

Der Magier von Sils-Maria

**Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Lüge
in der Philosophie Friedrich Nietzsches**

**von
Uwe Thater**

© 1. Auflage, Copyright 2006 by Bohmeier Verlag, Germany-04315 Leipzig, Konstantinstr. 6, Tel.: +49 (0) 341-6812811 - Fax: +49 (0) 341-6811837, und immer erreichbar unter Fon: 0700-62442578 und über unsere Internet-Homepage: www.magick-pur.de

**© Coverbild und Covergesamtkonzeption von JaaD.
Gesamtherstellung: Bohmeier Verlag, Printed in Germany**

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages fotokopiert oder in irgendeiner anderen Form reproduziert oder in eine von Maschinen verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden. Ausgenommen sind die in §§ 53, 54 URG ausdrücklich genannten Sonderfälle, wenn sie mit dem Verlag vorher vereinbart wurden. Im Einzelfall bleibt für die Nutzung fremden geistigen Eigentums die Forderung einer Gebühr vorbehalten. Das gilt für die Fotokopie ebenso wie für die Vervielfältigung durch alle anderen Verfahren einschließlich Speicherung und jede Übertragung auf Papier, Transparente, Matrizen, Filme, Bänder, Platten, Festplatten, CDs und sonstige Medien, sowohl in analoger wie digitaler Form.

ISBN 978-3-89094-498-2

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	5
I. Das „Ausstrahlungsphänomen“	25
II. Homo suggestibilis	35
III. Von der süßen Utopie der Vernunft	57
IV. Skepsis an der Skepsis	67
V. „Auf dem Rücken eines Tigers in Träumen hängend“.....	81
VI. Zur Anthropologie des Bekenntnisses: G. K. Chesterton verteidigt die Orthodoxie (1905).....	105
VII. Der Maschinenkrieg und die satanische Freiheit	115
Lethargie.....	135
Bibliografie in alphabetischer Order	136

„Eine nachgesprochene Wahrheit verliert schon ihre Grazie, aber ein nachgesprochener Irrtum ist ganz ekelhaft.“

(Johann Wolfgang v. Goethe, 1749-1832)

*

Wer möchte diesen Erdenball
Noch fernerhin betreten,
Wenn wir Bewohner überall
Die Wahrheit sagen täten?

Ihr hießet uns, wir hießen euch
Spitzbuben und Halunken,
Wir sagten uns fatales Zeug,
Noch eh wir uns betrunken.

Und überall im weiten Land,
Als langbewährtes Mittel,
Entsproßte aus der Menschenhand
Der treue Knotenknittel.

Da lob ich mir die Höflichkeit,
Das zierliche Betrügen.
Du weißt Bescheid, ich weiß Bescheid;
Und allen macht's Vergnügen.

(Wilhelm Busch, 1832-1908)

Einleitung

Friedrich Nietzsche ist der meistzitierte Denker aus über zweieinhalb Jahrtausenden europäischer Geistesgeschichte. Seine Wirkung wächst immer noch, doch hat sie zu keiner Zeit schulbildend oder Schüler erzeugend gewirkt, denn Nietzsche ist der Extremist der Skepsis: Er will alle Gedanken zulassen, alle Ideen prüfen, allen Seelenzuständen ihr Recht einräumen, alle Freiheiten unter der „Bleiplatte“ des Alltags hervorziehen, aber auch jeden Zweifel aussprechen. Nietzsche war ein Magier der Sprache, der sehr verschiedene Lesergenerationen in seinen Bann gezogen hat, er war der radikalste Individualist und er hat die Idee der geistigen Unabhängigkeit weiter getrieben als jeder andere Autor vor ihm. Wie die Schamanen, die Hexen, die Jungheiden und Magier unserer Tage ging Nietzsche in die freie Natur. Er ließ sich von Postkutschen auf äußerste Alpen-Stationen fahren und verbrachte ganze Tage in den Elementen. Tage, nicht Nächte. Sein nüchterner Kommentar dazu: „Wir sind so gerne in der freien Natur, weil diese keine Meinung über uns hat.“¹

Es wäre aber falsch, diesen großen Nüchternen, diesen kältesten Kritiker des Christentums für eine Propaganda der Religionslosigkeit in Dienst zu nehmen. Die Kulturgeschichte geht weiter. Nietzsche sah seine Aufgabe darin, den Blick frei zu machen für die offenen Horizonte des Lebens. Er benutzt sogar selbst genau diese Metapher:

Das größte neuere Ereignis – dass „Gott tot ist“, dass der Glaube an den christlichen Gott unglaublich geworden ist –, beginnt bereits, seine ersten Schatten über Europa zu werfen. [...] das Ereignis selbst ist viel zu groß, zu fern, zu abseits vom Fassungsvermögen vieler, als dass [...] viele bereits wüssten, was eigentlich sich damit begeben hat – und was alles, nachdem dieser Glaube untergraben ist, nunmehr einfallen muss, weil es auf ihm gebaut, an ihn gelehnt, in ihn hinein gewachsen war: [...] Wer erriete heute schon genug davon, um den Lehrer und Voraus verkünder dieser ungeheuren Logik von Schrecken abgeben zu müssen, den Propheten einer Verdüsterung und Sonnenfinsternis, derengleichen es wahrscheinlich noch nicht auf Erden gegeben hat? Selbst wir geborenen Rätselräter, [...] wir Erstlinge und Frühgeburten des kommenden Jahrhunderts, [...] woran liegt es doch, dass selbst wir ohne rechte Teilnahme für diese Verdüsterung [...] ihrem Heraufkommen entgegensehen? In der Tat, wir Philosophen und „freien Geister“ fühlen uns bei der Nachricht, dass der „alte Gott tot ist“, wie von einer neuen Morgenröte angestrahlt; [...] endlich erscheint uns der Horizont wieder frei, [...] vielleicht gab es noch niemals ein so offenes Meer.²

Und im Spätwerk Nietzsches, frei von allen Rücksichten, heißt es dann:

¹ F. Nietzsche: Sämtliche Werke, Bd. 2, S. 322.

² F. Nietzsche: Sämtliche Werke, Bd. 3, S. 573f.

Der Begriff „Gott“ war bisher der größte *Einwand* gegen das Dasein ... Wir leugnen Gott, wir leugnen die Verantwortlichkeit in Gott: *damit* erst erlösen wir die Welt.³

Die religiöse Situation der Neuzeit war sehr lange von der Vorstellung geprägt, Christentum sei die notwendige Form, auf die sich alle und jede Art von Glauben zu bewege; folglich sei jeder Angriff auf das Christentum ein Angriff auf „die“ Religion und ein „Absterben“ des Christentums ein „Absterben der Religion“. Nietzsche hat sich an diesen Unsinnsbehauptungen nie beteiligt – er unterschied stets streng zwischen „Freidenkern“ (die er lächerlich machte) und „freien Geistern“ (zu denen er sich selbst zählte). Sehr wohl aber hat er zahllose Formulierungen bereit gestellt, die ihn in der Wahrnehmung vieler Menschen als Lautsprecher eben jener „Freidenker“ erscheinen ließen.

Vor allem aber *handelt* Nietzsche nicht. Christen handeln, Sozialisten handeln, Marktschreier handeln. Nietzsche denkt. Ganz wie es die Buddhisten und hinduistische Geistliche vormachen – sie repräsentieren in ihrem Kulturraum jene von Adelssprösslingen ausgehenden weltreligiösen Stiftungen, die *nach dem Ende aller religiösen Zänkereien entstehen* –, versagt auch Nietzsche sich das Eingreifen. Nietzsche selbst weiß, dass der ferne Orient in Bezug auf Religion vor Jahrtausenden schon dort war, wo der ordinäre Monotheismus Europas und des nahen Orients aus sich selbst heraus niemals hinreichen wird: Jenseits des dümmlichen Eifers nämlich.

Wir wollen die Gelegenheit wahrnehmen, so knapp wie möglich Nietzsches Blick auf das Christentum zu skizzieren.

Nietzsche erinnert uns zunächst:

Sicherlich ist innerhalb unserer Zeiten die christliche Religion ein aus ferner Vorzeit hereinragendes Altertum [...] Ein Gott, der mit einem sterblichen Weibe Kinder erzeugt; ein Weiser, der auffordert, nicht mehr zu arbeiten, nicht mehr Gericht zu halten, aber auf die Zeichen des bevorstehenden Weltuntergangs zu achten; [...] jemand, der seine Jünger sein Blut trinken heißt; Gebete um Wundereingriffe; Sünden an einem Gott verübt, durch einen Gott gebüßt; [...] die Gestalt des Kreuzes als Symbol inmitten einer [heutigen] Zeit, welche die Bestimmung und die Schmach des Kreuzes nicht mehr kennt⁴ –

³ F. Nietzsche: Sämtliche Werke, Bd. 6, S. 97. (Auslassungszeichen von Nietzsche.)

⁴ In vor- und frühgeschichtlichen Kulturen hat die schändliche Hinrichtungsart nicht die Bedeutung eines staatlichen Eingriffs (einer fernen Ordnungsmacht), sie ist auch nicht spezifischer Ausdruck von Fremdherrschaft (Pilatus war ja römischer Statthalter), sondern schändliche Hinrichtungsformen wurden damals eigentlich dann gewählt, wenn – ganz im Gegenteil – eine *besondere Übereinstimmung* zwischen *geschriebenem* und *ungeschriebenem* Gesetz verbildlicht werden sollte! Das ist die besondere „Bestimmung“ und die besondere „Schmach“ des Kreuzes: Der Verächtliche, der *nach übereinstimmender Meinung aller* der Verächtliche ist und eben nicht nur Opfer eines Machtapparates!